



In der Advents- und Weihnachtszeit war früher, in der „guten, alten Zeit“, das sogenannte „Kripperschauen“ ein beliebter Brauch, wofür viele Privatleute ihr Haus zahlreichen Besuchern geöffnet haben, damit diese ihre aufgebaute Krippe anschauen und bewundern konnten. Diese Tradition gibt es bis heute noch vereinzelt auf dem Land, aber nicht mehr in der Stadt und auch nicht mehr in München, wo sie vor allem im 19. Jahrhundert sehr beliebt war. Man kann diesen Brauch jetzt aber mitten im Herzen der Altstadt quasi wieder nacherleben, ohne dass man dabei weite Wege zurücklegen muss. In der Rathausgalerie zeigen die „Münchner Krippenfreunde“ zum 100. Vereinsjubiläum über 100 Krippen aus 300 Jahren, in der man an himmelblauen Vitrinen entlang die ganze Vielfalt und Schönheit der Krippenkunst bestaunen kann.

Mit zahlreichen Leihgaben vor allem aus Privathaushalten, aber auch aus Kirchen und Klöstern und mit zehn wertvollen Exponaten des Diözesanmuseums Freising hat Annette Krauß, die zweite Vorsitzende des Vereins (und unseren Lesern als MK-Autorin bekannt), eine beeindruckende Schau konzipiert und kuratiert, die einen bunten Überblick über den in allen Ländern und Kontinenten verbreiteten Volksbrauch vermittelt, zu Weihnachten im eigenen Zuhause oder in Kirchen ein Figurenensemble mit Landschaftselementen aufzubauen, das an die Geburtsszene Jesu in Bethlehem erinnert.

Erstaunlich, wie viele Variationen es allein davon gibt: so etwa eine

Varieté, Menagerie und

Zum 100-jährigen Jubiläum zeigen die „Münchner K



Haidhauser Krippe mit Figuren bekleidet im Münchner Gwand (um 1800), eine bayerische Schneekrippe, die „Geburt im Tempel“ (1835), die „Geburt im Berg“, die „Geburt im Orient“ (eine Papierkrippe im Kasten aus Tschechien, um 1880), die „Geburt in der heimatischen Tenne“ (1960), die „Geburt in der Stallruine“ (aus Palermo), die „Geburt im Niedersachsen-Haus“ (eine Künstlerkrippe des Expressionisten Ludwig Nolde), eine „Dürer-Krippe“ von 1950 mit farbigen Gipsfiguren im Stil von Dürers Gemälden und sogar eine „Dali-Krippe“ nach dessen Gemälde „Die Beständigkeit der Erinnerung“ (2002). Am Anfang aber steht die Weihnachtskrippe aus Isarkieseln von Jochen Weimer, die dem Verein gehört.

Ebenfalls im Vereins-Besitz und Highlight und Prunkstück der Ausstellung ist die über fünf Meter breite Alt-Münchner Krippe (um 1900), die 2015 aus dem Nachlass von Margot Schachinger gestiftet wurde. In ihr tummeln sich 111 menschliche Figuren, 97 Tiere und 6 Engel in einer Landschaft mit Architekturteilen und einer großen Gloriole, die von verschiedenen Münchner Schnitzern

stammen (darunter so berühmte Namen wie Ignaz Günther und Roman Anton Boos). Dieses „heilige Theater“ ist ein Paradebeispiel für die Kombination aus heimatlichen und exotischen Szenen: Links von der Heiligen Familie sieht man Schafe und Kühe grasen und Hirsche röhren, rechts zieht der prachtvolle und fremdartige Zug der Könige daher, mit dunkelhäutigen Menschen in orientalischen Gewändern und exotischen Tieren wie Elefanten, Kamelen und Affen.

„Die Krippe in ihrer schönsten Form“, schreibt Annette Krauß dazu in der Festschrift, „ist Varieté, Menagerie und Andachtsspiel zugleich – hier mischt sich Frömmigkeit mit der Lust am Schauen.“ Genau das gilt auch für die Anfänge der Weihnachtskrippe, die bekanntlich ihre Wurzeln in den Krippenspielen zu Beginn der Gottesdienste in alter Zeit

hat. Die „lebende Krippe“, zu der heute zuweilen eingeladen wird, geht auf den heiligen Franziskus zurück, der 1223 zur Heiligen Nacht zwei lebendige Tiere, Ochse und Esel, an eine leere Futterkrippe in einer Wald-Höhle bringen ließ, um dann dort mit den Menschen der Umgebung die Weihnachtsmesse zu feiern. Weihnachtskrippen spiegeln nicht nur das große kunsthandwerkliche Können wider, dessen es bedarf, solche Szenarien herzustellen, sondern sie sind auch Dokumente der Zeitgeschichte und der jeweiligen Kultur, in der sie entstehen. Schöne Beispiele dafür sind in der Ausstellung eine archaisch anmutende Stein-Krippe aus Irland, afrikanische Krippen aus Holz, Elfenbein oder Ton, eine Jurte-Krippe aus Kirgisistan, Krippenfiguren der „Shipibo-Indianer“ aus Peru oder prunkvolle Kirchenfassaden-Krippen aus Krakau.



Annette Krauß erläutert die auf fünf Metern Breite inszenierte Krippe der „Stiftung Margot und Rudolf Schachinger“.

